

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattausgabe

Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich

6 Ausgaben.



Herausgeber:

Tagblattausgabe Nr. 6850-52.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 Millionen M., in den Ausgabenstellen: 98 Millionen M., durch die Träger ins Haus gebracht: 100 Millionen M., vom 12.-17. November. — Bezugsbedingungen: Der Verlag, die Ausgabenstellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erstmalige Anzeigen 35 Millionen M., Finanz-Anzeigen 35 Millionen M., Kulturbildungs-Anzeigen 35 Millionen M., auswärtige Anzeigen 38 Millionen M., örtliche Anzeigen 75 Millionen M., auswärtige Anzeigen 115 Millionen M. für die einseitige Kolonisation. — Alle Zeilenpreise sind freibleibend; Erhöhungen mit sofortiger Wirkung auch bei allen laufenden Aufträgen, ohne besondere Mitteilung. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme: 10 Uhr vormittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landwehrstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 257.

Mittwoch, 14. November 1923.

71. Jahrgang.

Anhaltender Wirrwarr.

Der Münchener Spul ist nun doch nicht so schnell verfloren, wie es zuerst den Anschein hatte. Zwar Herr Eudendorff hat sich nach dem Mißlingen des Putches an der Spitze der sogenannten Hitler-Truppen ohne Gegenwehr ergeben und auch Herr Hitler konnte am Staffelsee festgenommen werden. Herr v. Kahr hat sich wieder auf seine Rolle als Nationaldiktator mit reformatorischen Aufgaben für das Reich besonnen und sucht mit früherem Schneid die Ordnungszelle Bayern zu regieren. Die Bevölkerung Münchens und Bayerns aber nimmt leidenschaftlich gegen den Diktator v. Kahr Stellung, weil er angeblich Herrn Hitler die Treue gebrochen und der Bewegung der vaterländischen Verbände den Dolchstoß von hinten versetzt habe. Schutzpolizei und Reichswehr bemühen sich, in München die Ordnung aufrechtzuerhalten und die Erregung im übrigen Bayern nimmt nach dem mißglückten Hitler-Putsch eher zu als ab. Es wächst jetzt auch in solchen Kreisen, die bisher jeden Anschein einer noch so vorsichtigen Einmischung des Reichs in die bayerischen Verhältnisse vermieden wissen wollten, die Auffassung, daß die Ordnungszelle nur mit Hilfe von Reichsgewalt zur Vernunft gebracht werden könne. Aber einstweilen scheint man sich auf Reichsseite zurückhalten und Bayern im eigenen Fette schmoren lassen zu wollen.

Man muß es beinahe finden, daß der Reichskanzler Dr. Stresemann in seiner großen Verteidigungsrede vom letzten Sonntag in Halle, wo er sich über so viele politische Fragen aussprach, keine Stellung zu Bayern genommen hat. Es scheint danach, daß er glaubt, weiter wie bisher mit Geschehenlassen des Konflikts zwischen Bayern und dem Reich Herr werden zu können. Die Erfahrungen der letzten Wochen und Tage sollten ihn doch wirklich eines anderen belehren haben. Die aufregenden letzten Vorfälle in München, die ihre Fernwirkungen nicht nur für Norddeutschland, sondern leider auch für das Ausland haben, wären sicher unmöglich gewesen, wenn die Reichsgewalt schon früher zugegriffen und den meuternden General von Lossow energisch zur Rechenschaft gezogen hätte. Wieviel Unglück ist überhaupt durch die Zauderpolitik des Reichskanzlers in den letzten Wochen über das deutsche Volk gekommen! Nicht nur in der Bayernfrage, sondern auch in anderen Angelegenheiten ist lediglich durch die schwankende unentschlossene Haltung der Reichsregierung alles verfaulend worden, was die jetzigen Nöte wirksam hätte bekämpfen können. In Wohnungen und Farmungen hat es wahrlich nicht gefehlt; aber Herr Stresemann scheute vor Taten zurück und ließ die Fäden schliefen.

Freilich hat der Reichskanzler wenigstens eine Entschuldigung für seine ewig schwankende Haltung, das sind die Angriffe aus den Reihen seiner eigenen Partei. Statt daß sie ihren „ersten und besten Mann“ durch eine geradlinige entschlossene Haltung in seinen schweren Aufgaben bestärkt und gestützt hätte, hat sie ihn immer wieder aus dem Hinterhalt bekämpft. Sie allein trägt die Schuld daran, daß Herr Stresemann nach rühmlichen Anfängen Zweifel in die Zuverlässigkeit der großen Koalition setzte und schon während der ersten Regierungskrisis den Versuch machte, den Kurs nach rechts zu lenken. Als das durch das energische Eingreifen der Demokraten verhindert wurde, versuchte der Kanzler auf anderen Wegen sein Verhältnis zur sozialdemokratischen Regierungspartei zu lockern und durch eine Politik der Vinsbrückierung den „Marxismus“ loszuwerden. Gleichzeitig ließ er durch sein parteiisches Vorgehen gegen Sachsen und Thüringen, im Gegensatz seiner unbegreiflichen Zurückhaltung gegenüber Bayern, auch alle Kräfte vor den Kopf, denen die Erhaltung der Reichseinheit und die Sicherung der deutschen Republik oberste Aufgabe der Gegenwart zu sein scheinen.

Vollsparteiliche Abgeordnete haben, trotz der wiederholten Erklärung der Deutschnationalen, daß sie in eine Regierung Stresemanns nicht einzutreten wünschten, erneut den Beschluß gefaßt, mit den Deutschnationalen in Verhandlungen wegen Bildung einer alle bürgerlichen Parteien umfassenden Regierung einzutreten. Dieser Beschluß kann, so wie die Verhältnisse liegen, nur als ein Versuch betrachtet werden, den Fraktionsführer Stresemann als Reichskanzler zu beseitigen und damit die Verbindung der bayerischen Fronde und der Deutschnationalen zu befriedigen. Es ist auch kein Geheimnis mehr in politischen Kreisen, daß die vollsparteiliche Fraktion schon mehrfach bereit war, sich von Stresemann zu trennen und daß heute nur wenige Männer der Fraktion und die Abgeordnete Frau von Rheinb hinter ihm stehen, die viele sogar den einzigen „Mann“ in der Volkspartei nennen. Die Lage Stresemanns ist somit keineswegs beneidenswert. Wenn er auch als Kanzler nicht von den Beschlüssen seiner

Fraktion und Partei abhängt, so ist es doch klar, daß er vor allem seiner politischen Freunde sicher sein sollte. Seine Stellung ist bisher in der Tat mehr durch das Zentrum und die Demokraten gesichert worden als durch die Volkspartei. Aber auch in jenen beiden Lagern ist eine große Unsicherheit und Schwankung zu verzeichnen. Im Zentrum hat vorläufig der rechte Flügel, unter Führung von Stegerwald und von Guerard, Lange-Hegemann und anderen gesiegt und der Führer der demokratischen Linken, der frühere Reichskanzler Dr. Wirth, hat Berlin verlassen.

Der Reichskanzler Dr. Stresemann sucht inzwischen, sein wankendes Kabinett nach Möglichkeit zu konsolidieren. Daß die hierzu eingeschlagenen Wege glücklich sind, kann man nicht behaupten. Er hat zum Minister des Innern, an Stelle des ausgeschiedenen Sozialdemokraten Sollmann, einen anderen Rheinländer, den ausgewiesenen Bürgermeister von Duisburg, Dr. Jares, ernannt, der dem rechten Flügel der Volkspartei angehört und dessen Pläne über die künftige Behandlung des Rheinlandes nur allzu bekannt sind. Sachlich noch bedenklicher ist die zweite Ernennung, nämlich die des Bankdirektors Dr. Schacht zum Währungs-Kommissar. Dr. Schacht hat vor einiger Zeit ein Währungsprogramm aufgestellt und veröffentlicht, das jedoch nicht angenommen wurde. Er hatte sich dabei gegen den eingeschlagenen Weg der Rentenbank ausgesprochen und ist nunmehr dazu berufen worden, dieses von ihm abgelehnte Programm durchzuführen, also gegen sein eigenes Programm zu handeln, oder, das offizielle Programm zu sabotieren und sein eigenes dafür unterzuschieben. Daß eine solche Unstimmigkeit zwischen programmatischem Vorgehen und Auswahl der Persönlichkeit die Zuversicht in das Gelingen nicht gerade fördert, braucht wohl kaum betont zu werden.

So kann es nicht weitergehen. Auch in den Kreisen derjenigen Politiker, die seither die stärkste und zuverlässigste Stütze einer zielbewußten Politik der Mitte gewesen sind, beginnt man am Reichskanzler irre zu werden. Das unheilvolle Schwanken der deutschen Innen- und Außenpolitik, das zu einer ernsten Bedrohung der Reichseinheit und der Republik geführt hat, will man nicht länger mitverantworten. Eine Wendung ist unbedingt notwendig, aber sie muß sofort erfolgen!

Die Forderungen der Sozialdemokratie.

Berlin, 14. Nov. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nahm gestern zu den aktuellen politischen Fragen Stellung. Er war, wie der „Vorwärts“ meldet, einmütig der Auffassung, daß in Bayern in jeder Beziehung verfassungsmäßige Zustände geschaffen werden müßten. Insbesondere müsse die Freiheit der Presse wiederhergestellt werden. Von Rechts wegen sollte ein Strafverfahren gegen Eudendorff und Hitler wegen Hochverrats gegen das Reich eingeleitet werden. Der Vorstand nahm weiter von der sachlichen und thüringischen Beschwerde gegen die Handhabung des politischen Ausnahmezustandes Kenntnis und beauftragte die Parteiführer, diese Beschwerden gegen die Reichsregierung zu vertreten. Die Fraktionsführung wurde ferner beauftragt gegen die heftigste Einkellung der Erwerbslosen und der sozialen Unterdrückung an Rhein und Ruhr scharfstenfalls Stellung zu nehmen. Die Sozialdemokratie verlange von der Reichsregierung, daß sie die äußersten Anstrengungen mache, um das Reich in den Grenzen zu erhalten, die ihm nach dem verlorenen Kriege verbliebenen Grenzen zu erhalten.

Eine Entschlieung der Demokraten.

Berlin, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der Vorstand der Deutschen demokratischen Partei, der im Reichstag eine längere Sitzung abhielt, veröffentlicht folgende Entschlieung:

Der Vorstand der Deutschen demokratischen Partei verlangt von der Regierung, daß sie mit rückfichtloser Energie die nationale Einheit des Reiches gegen partikularistische und reaktionäre Gegner aufrecht erhält, den Zusammenhalt von Ruhr und Rhein mit dem Deutschen Reich unbedingt verteidigt, die lebensnotwendige Währungsreform schleunigst unter Überwindung des offenen und geheimen Widerstandes verwirklicht, die Autorität der Reichsgewalt und der republikanischen Verfassung zu Ehren bringt und mit einem Programm auf dieser Grundlage vor den Reichstag tritt. Eine Erweiterung der Regierung, die die geforderte Sicherheit nicht bietet, muß die Deutsche demokratische Partei aus innen- und außenpolitischen Gründen ablehnen.

Die Ernennung Dr. Schachts erfolgt.

Berlin, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die Ernennung des Bankdirektors Dr. Schacht zum Reichswährungskommissar ist nunmehr amtlich erfolgt. Bekannt ist Dr. Schacht mit dem Problem der Rentenmark nicht einverstanden gewesen und das war auch der Grund, weshalb er den Reichsfinanzministerposten nicht erhalten hat.

Einstellung der Reichszahlungen für das Ruhrgebiet.

as. Berlin, 14. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Abteilung.) Zwischen all den unerfreulichen innerpolitischen Auseinandersetzungen drängt sich jetzt erneut das Ruhrproblem in den Vordergrund und erheischt gebieterisch eine Lösung. Es ist schon längst darauf hingewiesen worden, daß im Ruhrgebiet allein etwa 2 Millionen Erwerbslose vom Reich ernährt werden müssen. Eine amtliche Statistik stellt jetzt fest, daß, wenn man die Kurzarbeiter und Familienangehörigen der Erwerbslosen hinzurechnet, mindestens die Hälfte der Bevölkerung des Ruhr-

gebiets von Arbeitslosigkeit betroffen ist. Das Reich steht sich nun bei der katastrophalen finanziellen Lage außerstande, weiter die für die Unterhaltungen erforderlichen Summen aufzubringen. Würde die Zahlung fortgesetzt, so würde die Rentenmark, deren Zulassung für das besetzte Gebiet beantragt, von den Besatzungsbehörden aber noch nicht genehmigt ist, sehr bald das traurige Schicksal der Papiermark teilen, mit anderen Worten, das Währungschaos wäre da. Daran vermöchte kein noch so tüchtiger Währungskommissar etwas zu ändern. Unvermeidlich erscheint daher heute der Beschluß,

die Zahlungen für das besetzte Gebiet einzustellen.

Die Reichsregierung ist sich über die ungeheuerliche Tragweite dieses Beschlusses vollständig im klaren. Sie hat, so erklärt sie, die Absicht gehabt, der Bevölkerung des Bergbaubesetzes Arbeit und Brot zu schaffen. Sie sieht aber alle diese Bemühungen als fehlgeschlagen an. Die Regierung wird daher den betroffenen Gebieten erklären, daß

ihre finanziellen Kräfte erschöpft

sind und daß sie nur für eine sehr beschränkte Frist — man spricht noch von etwa 10 Tagen — Zahlungen zu leisten vermag. Darüber hinaus wird die Regierung sich mit einer Rundgebung an die Welt wenden, in der die katastrophale Lage Deutschlands eingehend dargelegt werden soll. Die Lage ist also auf das äußerste zu und es ist im Augenblick leider unmöglich, irgendeine Aussicht darüber zu erhalten, wie sich die Industriellen stellen werden und was vor allem aus der Arbeiterkraft des Ruhrgebietes werden soll.

Innerpolitisch bedeutet der Entschluß, das Ruhrgebiet zunächst seinem Schicksal zu überlassen, eine weitere schwere Belastung. Er wird von verschiedenen Seiten bekämpft werden und der Fraktionsvorstand der Sozialdemokratie hat gestern bereits gegen diesen Beschluß Stellung genommen. Er beauftragte die Fraktionsvorsitzenden, auf das schärfste Stellung zu nehmen gegen die von der Regierung beabsichtigte Einstellung der Erwerbslosengelder und der sozialen Unterhaltungen. Trotz der traurigen Finanzlage des Reiches müßte für die Bevölkerung im Rheinland und im Ruhrgebiet ebenso lang gezahlt werden als für irgend einen anderen Teil des Reiches. Die Sozialdemokratie verlange von der Regierung, daß sie

die äußersten Anstrengungen

mache, um das Reich in den Grenzen zu erhalten, die ihm nach dem verlorenen Kriege noch verblieben sind!

Die Berliner Besprechung über die besetzten Gebiete.

Berlin, 13. Nov. Den Abendblättern zufolge begann die Besprechung mit den Vertretern der besetzten Gebiete vormittags um 11 Uhr in der Reichskanzlei. Die Blätter glauben, daß Beschlüsse sowohl von größter wirtschaftlicher als auch politischer Bedeutung gefaßt wurden.

Der Zusammentritt des Reichstags abermals verschoben
Berlin, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Wie wir erfahren, ist der Termin für den Zusammentritt des Reichstags verschoben worden. Der Ältestenrat des Reichstags wird wahrscheinlich erst am Freitag zusammentreten, so daß mit einer Plenarsitzung frühestens zu Anfang nächster Woche zu rechnen ist.

Bekanntmachung.

Vom 15. November 1923 ab wird in den Orten

Wiesbaden - Dohheim - Schierstein

die Nachtporre aufgehoben.

Der Kommandierende General des 30. Armeekorps.
Mordaca.

Gerüchte über eine Rückkehr des ehemaligen Kaisers.

Paris, 13. Nov. Der Brüsseler „Soir“ will von sehr erster Quelle erfahren haben, der ehemalige deutsche Kaiser habe gekümmert einen Plan zur Rückkehr nach Deutschland erhalten. Ein großer Rat habe gekümmert in Dörm über die Haltung Kattagelunden, die der Kaiser angestrichen der politischen Ereignisse in Deutschland annehmen solle. — Der „Matin“ hat auf telefonischen Anruf erfahren, daß in offiziellen Kreisen in dieser Richtung nichts bekannt ist. Doch sei gekümmert mitgeteilt worden, es sei gestern vormittag von Berlin ein Plan in Ankerham eingetroffen, der die eventuelle Rückkehr des Kaisers gattete. Nachmittags um 4 Uhr habe auch der Generalsekretär des Auswärtigen Amtes eine halbstündige Unterredung mit dem Kaiser gehabt.

Paris, 13. Nov. Nach einer Havasmeldung aus Brüssel veröffentlicht die „Gazette des Pays-Bas“ folgende Information, die von Havas unter Vorbehalt wiedergegeben wird: Wir erfahren aus im allgemeinen gut unterrichteter Quelle, daß der Kaiser sieben zwölf Bälle für die Rückkehr nach Deutschland erhalten hat. Gekümmert hat in Dörm eine wichtige Konferenz Kattagelunden über die Haltung, die der Kaiser einnehmen soll. Das Blatt fügt hinzu, man erwarte für den Dezember die Wiederaufnahme der Monarchie der Kaiser. Der Kaiser oder sein Sohn würden den Thron von Brüssel wieder bestiegen.

Berlin, 13. Nov. Die Nachrichten ausländischer Blätter, daß dem früheren Kaiser ein Plan zur Rückkehr nach Deutschland angeteilt worden sei, ist unwahr.

London, 14. Nov. Das Bureau Reuter erzählt, daß das Auswärtige Amt keinerlei Bestätigung der Meldung erhalten habe, daß der Kaiser nach Deutschland zurückkehren beabsichtige und eine Anzahl Bälle erhalten habe.

Der Kronprinz und die Nationalsozialisten.

Paris, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der Pariser Berichterstatter des „Journal“ teilt mit, daß gestern abend in Berlin das Gerücht verbreitet war, der Kronprinz habe in Königswusterhausen eine Zusammenkunft mit Führern der Nationalsozialisten gehabt. Diese sollen ihm Vorschläge von außerordentlicher Tragweite gemacht haben. Der Kronprinz habe aber unter Hinweis auf sein der Reichsregierung gegebenes Ehrenwort diese Vorschläge nicht angenommen.

Die französische Regierungspresse fordert neue Sanktionen.

Berlin, 13. Nov. Die Regierungspresse nimmt zum Teil einen sehr scharfen Ton bei Besprechung der Rückkehr des Kronprinzen nach Deutschland und der Frage der Wiederaufnahme der Militärkontrollmaßnahmen an.

Der „Matin“ schreibt, jetzt, wo der Kronprinz in Deutschland sei, d. h. in einem Lande, das verpflichtet sei, die Friedensverträge auszuführen, andere sich die Lage. Es sei ausgeschlossen, daß man es bei einer diplomatischen Note bewenden lasse. Ebenso sei es unmöglich, daß man nicht die Weigerung der deutschen Regierung, die Rückkehr des Kronprinzen zu verhindern, in Verbindung bringe mit der Weigerung, die Sicherheit der französischen Offiziere zu gewährleisten. Das seien zwei Abschnitte, die in Verbindung miteinander stünden. Nach Ansicht des „Matin“ müßten die alliierten Forderungen durch ganz bestimmte Sanktionen unterstützt werden. Man habe nun die Wahl zwischen der Besetzung neuer Städte und neuer Gebiete auf der einen und die Besetzung von verschiedenen Reichseinnahmen auf der anderen Seite. Die Sitzung der Vorkonferenz am Mittwoch werde von großer Bedeutung sein. Der „Matin“ hofft, daß es keinen Mißton zwischen den Vorkonferenzen gebe, denn der Frieden der Welt sei eine ernste Sache.

Das „Echo de Paris“ wünscht, daß der Kronprinz als Kriegsverbrecher verurteilt werde. Was die Militärkontrolle anbelange, sei man französischerseits entschlossen, es nicht bei dem Schreiben der deutschen Regierung bewenden zu lassen. Möglicherweise werde es nicht mehr durchführbar sein, die Kontrolle in den gesamten deutschen Gebieten auszuführen; aber in diesem Falle würden neue Garantien unerlässlich werden, die die bisherigen Garantien wirksam gestalten würden. Die Stärke dieser neuen Garantien würde ohne Zweifel in der Beschlagnahme der Eisenbahnen östlich von Frankfurt a. M. bestehen, die Norddeutschland mit Süddeutschland verbinden.

Das „Petit Journal“ schreibt, es liege auf der Hand,

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Anfang November.

Die Goldpreise setzen sich nun allmählich auch in den Berliner Theatern durch. Freilich mit Ausnahme der Rotterbühnen, die ihrem Publikum ja alles anmieten dürfen. Und die Goldpreise immer noch bedeutend niedriger als in Friedensjahren, und man erhält dadurch sehr Vorteile für 4 bis 5 Goldmark, während sie früher immerhin 6 bis 8 M. gekostet haben. Trotzdem aber kostet ein anständiger Platz in guten Theatern immer noch eine halbe Million Mark, und wenn man hinzunimmt, daß die Fahrt — gegenwärtig, freilich — hin und zurück mindestens 30 RM. kosten, freilich, und die Theatergelder und die Garderobe je etwa 50 Millionen, so kann man sich leicht vorstellen, daß für viele Kreise allmählich der Theaterbesuch eine Luxusausgabe bedeutet, die man sich nur schwer leisten kann.

Um so erfreulicher bleibt der Mut, mit dem eine Reihe Bühnen immer noch um künstlerische Leistung bemüht sind. Einen Abend kürzlicher Anregung und Erfüllung gab uns „Die Truppe“ im Lustspielhaus mit der Aufführung des neuen Werkes von Georg Kaiser „Reheben in der Vollerfüllung 1923“. In dieser Szenenfolge wird Kaisers ungewöhnliche Begabung wieder einmal vortrefflich lebendig. Er erfüllt wie keiner mit Nerven und Sinnen den wilden Rhythmus unserer Zeit, und er weiß wie kein anderer mit wenigen Strichen ein charakteristisches Gemälde zu gestalten. In der äußeren Form tritt das Werk an die Trilogie „Von Morgens bis Mitternachts“ an. Wie dort der Kaiserer nach einem Leben voll Arbeit und Mühsal durch einen Unfall aus der Bahn geschleudert und in den Abgrund gestoßen wird, so wird hier ein Wandeleiter aus der beherrschten Stille seines Reichthums herausgerissen. Beim Reingehen eines verheiratheten Paares findet er einen Brief, der geschrieben ist, den angekündigten Selbstmord eines verlassenen Mannes zu verhindern. Der Brief ist nicht abgelesen, die Adresse ist durch das Benutzen verwechselt. Nun paßt den alten Mann das Gefühl der Mitleid an einem Mord, wenn er die Adresse nicht ausfindig macht und die Tat verhindert. Er geht durchs Leben, lebt seine Existenz auf Spiel und endet schließlich mit der Tochter im freiwilligen Tod, nur weil er von den Menschen verlangt, daß einer dem anderen beisteht, und daß alle sich einsehen, um einen zu retten. Inzwischen hat das verlassene Mädchen sich längst mit einem anderen verheiratet und ist mit ihm in Paris und Schloß vor den Altar getreten, und inzwischen hat der Schieber, der sie verlassen hat und mit dem Ertrag des

das die beratenden Regierungen sich zwischen den beiden Sitzungen bis zum Mittwoch verständigen würden; aber man habe gestern abend den Eindruck gehabt, daß die Vertreter Belgiens und Italiens sich völlig über den Ernst der aufzuwerfenden Fragen klar und nicht geneigt seien, der deutschen Drohung nachzugeben. Was die Absicht der englischen Regierung anbelange, so würde man es für ein wichtiges Zeichen ansehen, daß sie sich zur Erörterung der beiden Fragen seitens der Vorkonferenz bereitgefunden habe. Sie hätte in der Tat zunächst zu der Aufklärung geneigt, daß diese Fragen unmittelbar zwischen den Regierungen erörtert werden sollten. Jetzt, wo sie ihre Zustimmung zu dem Verfahren vor der Vorkonferenz gegeben habe, unterbreite sie die Bedeutung, die sie einer interalliierten Regelung der durch Berlin hervorgerufenen beiden Zwischenfälle beilege und befürchte ihren Wunsch, zu einer prompten und wirksamen Verständigung zu gelangen.

Paris, 13. Nov. Die „Chicago Tribune“ meldet, daß Boincaré die Beschlagnahme der 300 in Hamburg und Bremen, mit Unterstützung der englischen Marine, beabsichtige auf Rechnung der Alliierten und außerdem die Besetzung von Frankfurt, Elberfeld und Darmen.

Die Haltung Belgiens.

Brüssel, 12. Nov. Da der Kronprinz auf der Liste der Kriegsverbrecher steht, wird die belgische Regierung alle Maßnahmen und Sanktionen unterstützen, welche die Vorkonferenz in Durchführung des § 2, Art. 228 des Versailler Vertrages ins Auge fassen kann. Der englische Vorkonferenz in Paris hat Weisungen in diesem Sinne erhalten.

Die englische Stellungnahme.

London, 13. Nov. In einer Reuter-Mitteilung über die Reise des ehemaligen Kronprinzen nach Deutschland heißt es zum Schluß, der ehemalige Kronprinz werde im Versailler Vertrag nicht erwähnt. Sogar wenn es sich um den ehemaligen Kaiser handelte, könnte ein Protest nicht an Holland, wohl aber an Deutschland gerichtet werden.

Die „Times“ schreibt in einem Zeitartikel, die Rückkehr des ehemaligen Kronprinzen nach Deutschland habe einige natürliche, jedoch sehr übertriebene Erregung verursacht. Die niederländische Regierung habe keine Verantwortung gegenüber den Alliierten oder irgendwelchen anderen auswärtigen Regierungen für die sichere Bewachung des Kronprinzen übernommen gehabt. Es sei daher unglaublich gewesen, daß die Alliierten es für notwendig hielten, anheften auf die Initiative Großbritanniens hin einen feierlichen Appell nach dem Haag zu richten, die Abreise des Kronprinzen nach Deutschland zu verhindern. Die alliierten Diplomaten hätten anscheinend nichts gelernt. Sie exportierten sich in der Frage des ehemaligen Kronprinzen und leiten sich in der Frage der Wiederaufnahme der Arbeit der interalliierten Militärkontrolle unzulässigen Demütigungen aus. Wenn man an eine auswärtige Regierung eine Forderung stelle, so solle es nur eine solche sein, der wahrscheinlich nachgegeben werde, oder die erzwungen werden könnte. Die beste Politik, die die Alliierten in der Frage des Kronprinzen befolgen könnten, sei die, sie ruhen zu lassen.

Amerika lehnt einen Protest ab.

Washington, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Aus Washington wird gemeldet, daß die amerikanische Regierung es entschieden ablehnt, mit den Verbündeten gemeinsam in Berlin einen Protest gegen die Rückkehr des deutschen Kronprinzen nach Deutschland und die eventuelle Heimreise des deutschen Kaisers einzulegen.

Der Berliner Buchdruckerstreik.

Berlin, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Im Laufe des gestrigen Nachmittags fanden erneut Besprechungen im Arbeitsministerium mit dem Ziel der Beilegung des Buchdruckerstreiks statt. Die Verhandlungen hatten kein Ergebnis. Gleichzeitig verlangt, daß die streikenden Buchdrucker sich mit den Funktionären der Gas- und Elektrizitätswerke wegen eines Sympathiestreiks in Verbindung setzen haben mit dem Zweck, der Rotbetrieb der Reichsdruckerei und der anderen Druckereien lahmzulegen.

Die technische Nothilfe eingesetzt.

Berlin, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die technische Nothilfe ist zum Notendruck aufgerufen worden und kommt entsprechend den Anforderungen der Reichsdruckerei dieser Aufforderung nach. Bis jetzt sind 400 Rotheller, zum größten Teil Buchdrucker, eingesetzt worden, die mit der Herstellung von Papier- und Rentenmark beschäftigt sind.

Stras in eine andere Stadt gereist ist, den Weg zum Generaldirektor eines modernen Filmunternehmens zurückgelegt. Nebeneinander verläuft das Leben all dieser Menschen, die unter den Schlägen unserer Zeit immer noch nicht begriffen haben, daß ihre Schicksale miteinander verflochten sind, und daß sie nicht neben-, sondern miteinander leben müssen. „Jeder gegen jeden“, lautet das Schlagwort, das der erfolgreiche Schieber im Gegensatz zu dem flehentlichen Sehn und dem Blick des Wandeleiters vertritt.

In den kurzen, mehr als ein Dutzend Szenen des Schauspielwerks ist nicht nur die ganze Vielfältigkeit und das wirre Durcheinander unserer Tage hineingepackt, sondern es klingt auch ein starkes Ethos hervor, das bei Kaiser in gewissem Grad einen neuen Ton bedeutet. Gewiß ist man mitunter in Verwirrung, über den fortwährenden Alts zu lächeln. Aber viel stärker wirkt doch die innere Erregtheit und das sittliche Pathos seiner Überzeugung. Kaiser läßt uns erbebend spüren, wie sehr diese Welt aus den Angeln ist, und seine kurze, abgehackte Sprache drückt hier wie eine ununterbrochene Fanfare, wie ein Schrei aus der Nacht unseres Daseins heraus.

Der Spielleiter Berthold Viertel hat sich stark gekümmert durch die technische Ungenauigkeit der Bühne im Lustspielhaus. Das jagende Tempo der Kaiserischen Szenenführung kann nur durch den höchsten Willen der Drehbühne einigermaßen eingeholt werden. Um so rühmlicher ist die Leistung Viertels, der die starke Dynamik Kaisers äußerlich nach Möglichkeit noch zusammenpreßt und in jähren Entladungen in den Zuschauerraum strömen läßt. Vielleicht hätte eine gewisse Dämpfung in den ersten Szenen noch stärkere Steigerung ermöglicht. Aus einer völligen Entfaltung in die Dichtung sind die Bühnenbilder von George Gross erwachsen, in denen höchstes Gefühl, Ironie, Verbittern, Hohn durchaus plastisch zum Ausdruck kommen. Die Spieler liegen sich von Viertel hinreichend befürwortet. Man könnte in diesem Fall wirklich einmal den ganzen Theaterbetrieb abschalten, weil die gesamte Darstellung aus einem Guß, aus einer Kraft heraus geboren war. Trotzdem will ich nur den in aller Verbundenheit starken Wandeleiter des Herrn Leonhard Stedl, seine ergreifend gebrühte und verknüpfte Tochter Erna Schöller und den in seinem kalten Schiebererton endlich einmal am richtigen Platz stehenden Rudolf Forster erwähnen. Werk und Darstellung reihen die Zuschauer mit einer unwiderstehlichen Gewalt hin. „Die Truppe“ hat mit dieser Aufführung einen ehrlichen und wohlverdienten Sieg errungen.

Inzwischen hat auch die andere Vereinigung von Schau-

Die Reparationskommission will deutsche Delegierte über die Zahlungsfähigkeit hören.

Paris, 13. Nov. Die Reparationskommission hat in ihrer heutigen Nachmittagsitzung einstimmig beschlossen, so weit wie möglich, die deutschen Delegierten über die Zahlungsfähigkeit des Deutschen Reiches gemäß dem Antrag der deutschen Regierung vom 24. Oktober zu hören. Das Datum wurde noch nicht festgelegt. Die Reparationskommission wird jedoch der Kriegslastenkommission den Vorschlag machen, die deutschen Delegierten innerhalb zehn Tagen nach Paris zu berufen. Die Reparationskommission hat ferner einstimmig beschlossen, nach Anhörung der deutschen Delegierten in eine Prüfung darüber einzutreten, ob es notwendig sei, einen Sachverständigenausschuß zu ernennen und eine Untersuchung über die finanzielle Lage des Deutschen Reiches zu veranstalten.

Paris, 13. Nov. Der Vorsitzende der französischen Delegation in der Reparationskommission hat in der heutigen Sitzung eine Erklärung abgegeben, die er bereits am Vormittag seinen Kollegen mitgeteilt hatte. Sie lautet: Die französische Delegation ersucht die Reparationskommission, so weit wie möglich, einen Tag festzustellen, an dem die Deutschen über die in ihrer Note vom 24. Okt. behaupteten Fragen gehört werden sollen. Um die Durchführung von Art. 234 zu sichern und entsprechend den Bestimmungen des § 7 des Anhangs 2 zu Abschnitt 8 des Friedensvertrages von Versailles ist die französische Delegation der Auffassung, daß es geboten erscheint, nachdem die Deutschen gehört sein werden, ein Komitee von Sachverständigen einzusetzen, die den Alliierten und assoziierten Ländern angehören. Das Komitee würde den Auftrag erhalten, die deutsche Zahlungsfähigkeit im gegenwärtigen Augenblick abzuschätzen und der Reparationskommission die Elemente für die Entscheidungen zu liefern, in denen sie die deutsche Zahlung für die Jahre 1924, 1925 und 1926 feststellen soll.

England gegen das Sachverständigenprojekt.

Paris, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der diplomatische Mitarbeiter der „Chicago Tribune“ vernimmt, daß die britische Regierung auf das Sachverständigenprojekt des französischen Ministerpräsidenten kaum eingegangen werde, denn der Form und dem Inhalt nach sei es dasselbe, was das Washingtoner Staatsdepartement kürzlich als unannehmbar abgelehnt habe.

Wiederzusammentritt der französischen Kammer.

Paris, 13. Nov. Die Kammer hat heute nachmittags ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Der Kammerpräsident verlas zu Beginn der Sitzung die 44 eingegangenen Interpellationen. Boincaré erklärte, nach seiner Ansicht müßte die Kammer vor allem ihre regelmäßigen parlamentarischen Arbeiten durchführen, wenn das Parlament zusammenberufen werde, um ordnungsgemäß und methodisch zu arbeiten. Doch glaube er, daß auch der Interpellationsdebatte ein genügender Raum gewährt werden müßte. Er nehme an, daß die Kammer den Wunsch habe, zunächst die Interpellationen über die auswärtige Politik zu beraten. Hierfür beste es am kommenden Freitag zur Verfügung. Heute könne er nicht antworten, weil er über zwei wichtige Fragen, die Rückkehr des deutschen Kronprinzen nach Deutschland und die militärische Kontrolle, zu den größten Bedenken verurteilt sei. Wenn die Kammer heute diese Interpellationen diskutieren wolle, so müßte sie dies mit einer anderen Regierung tun. Nach den Interpellationen über die auswärtige Politik müßten dann die Interpellationen über die innere Politik kommen. Im übrigen verlange er von der Kammer, daß alle Sitzungen über die Diskussion des außerordentlichen Budgets, des Budgets für den Wiederaufbau und des Wahlgesetzes vorbehalten blieben. Die Kammer beschloß gemäß dem Antrag Boincarés.

Die Auflösung des englischen Parlaments.

London, 13. Nov. Baldwin hat die Auflösung des Parlaments für Freitag angekündigt. Die Neuwahlen finden wahrscheinlich am 6. Dezember statt.

London, 13. Nov. Der parlamentarische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ berichtet, daß der Premierminister gestern nachmittags ein Audienz beim König im Buckingham-Palast hatte. Es könne angenommen werden, daß Baldwin dem König von seiner Absicht Mitteilung gemacht habe, unternahmlich an das Land zu appellieren.

spielen das „Schauspielertheater“, im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhaus, ihre Arbeit beenden. Nach dem harten Eindruck, den im Sommer die auch hier besprochene Aufführung der „Räuber“ hervorgerufen hat, ist die Gründung des ständigen Theaters eine leise Enttäuschung. Aber bekanntlich haben ja neue Bühnen seit altersher das Vorrecht auf verunglückte Gründungsversuche. Das „Schauspielertheater“ hat mit einer Ausgrabung begonnen. Aber die Tragödie „Edvard II.“ von Christopher Marlowe lohnt wirklich nicht die Mühe einer Neubestattung. Die historische Schauertragödie, die Ulrich Walter Henkel (übrigens vortrefflich) überführt und Karl Heinz Martin bearbeitet und inszeniert hat, entbehrt der historischen Verklärung, durch die Schafoppare seinen Staatsaktionen allgemein menschliches Interesse gesichert hat. Mollat hat es denn auch an dem unzulänglichen Objekt, das Inzenierung und Darsteller matt erkennen, obwohl Ernst Deutsch, Heinrich George und Alexander Granach auch in der Wiederholung, der ich bewohnen konnte, noch auf ihrem Platz standen. Immerhin sind aber so starke und eintönige künstlerische Kräfte im „Schauspielertheater“ wirksam, daß man seiner weiteren Tätigkeit trotz des geringen Eindrucks der Gründungsfeier mit Spannung und Interesse entgegenfieht. Nicht ohne Stillschweigen hört man, daß eine Verschmelzung des „Schauspielertheaters“ mit dem Deutschen Theater stattfinden soll, die ja nichts anderes bedeuten kann, als daß das „Schauspielertheater“ seine Eigenart aufgibt und in einen allseitigen Theaterbetrieb übergeht.

Daß eine lokale Vereinigung auch künstlerisch leistungsfähig werden kann, bewies die erste Aufführung des nunmehr staatlich gewordenen Schillertheaters, in der der Geist des Intendanten Jekner sichtbar wurde. Jekner hat Jekners „Ein Volksfeind“ inszeniert, indem er ohne Rücksicht auf die Verhältnisse der Form nur den immer aktiveren Geist des Schauspielers, den Kampf gegen Vertrottung und für geistige Freiheit lebendig machte. Getragen von der starken Persönlichkeit Eugen Klopfers wirkte das Stück in dieser rühmlich bewingenen Aufführung, die nur noch die Rücksicht auf die Dynamik des Raums vernünftigen ließ, so unmittelbar und zeitgemäß, als wäre es in unseren Tagen entstanden. Jekners prägnante Diktion und die technisch geschlossene Struktur seiner Dramen haben dem Bearbeiter Jekners in diesem Fall wohlthätige Schatten geleistet. So hat er den Diktator unserer Zeit wieder auf engste nahegebracht, ohne der Diktatur Gewalt anzutun. Auch dieser Abend gab starke und erfreuliche Eindrücke.

Erich Kötter.

Wiesbadener Nachrichten.

Mehr steuerliche Aufklärung.

Es ist heute schwieriger als je, sich über die wichtigsten geologischen Beschaffenheiten und deren Auswirkung auf dem laufenden zu halten. Viele begnügen sich schon damit, die Dinge über sich ergehen zu lassen, ohne zu wissen, ob die Rechnungen stimmen, die sie bezahlen. Besonders in steuerlichen Fragen ist dies der Fall, und deshalb zur Aufklärung hier dringend nöthig. Es ist zu beklagen, daß die Finanzbehörden sich dazu verstanden haben, durch amtliche Bekanntmachungen und Mittheilungen an die Zeitungen, belehrend zu wirken, und es kann nur empfohlen werden, auf dieser Bahn noch weiter zu gehen. Es besteht, da nicht iedereen das Reichsgesetzblatt und die sonstigen amtlichen Organe und Erlasse zur Verfügung hat, eine begreifliche Unklarheit und Unsicherheit in der Einwohnerzahl, man möchte gern Bescheid wissen, und ist doch über die Stelle nicht unterrichtet, an die man sich wenden möchte. Die Gemeindebehörden, die nach geröthlichem Brauch den ersten Ansturm der Willbegierigen auszuhalten haben, sind beim besten Willen außerstande, die nöthigen Antworten zu geben, weil sie hauptsächlich bei der wesentlichen Reichsteuer, der Einkommensteuer, so gut wie ganz ausschaltend sind, und keine fortgesetzte Fühlung mit den Finanzämtern haben, auch ist es eine mühsame Sache, über ein Gebiet Auskunft zu geben, das nicht unmittelbar von der Behörde selbst bearbeitet und das nicht häufigen einschneidenden Änderungen unterzogen wird wie dieses. Die Beantwortung wird bei entstehenden Schwierigkeiten erhaltungsgemäß den Gemeinden aufgebürdet, aber sie können sie schlechterdings nicht tragen, weil sie außerhalb der Sache stehen. Es muß also erwartet werden, daß die Reichscentralkasse, die Landes- und Finanzämter, noch Bedacht die Öffentlichkeit unterrichten und nicht im Dunkeln tappen lassen. Solcher Aufklärungsdienst ist nöthig nicht ganz leicht. Die Beamten müssen sich in den Gedankengang der einzelnen Gruppen von Einwohnern (Arbeiter, Angestellte, Beamte, Gewerbetreibende, Landwirthe, Rentner u.w.) hineinfinden und die Belehrung so abstellen, daß sie wirklich einen Überblick bietet und jedem das für ihn Willenswerte laßt. Nicht langsamste, mit Paragrafen und geleidete Darlegungen, sondern eine planmäßige, forschende Folge gemeinverständlicher Rundgebungen, die sich der Denkweise des Volkes anpassen und die am häufigsten auftauchenden Zweifelsfragen beseitigen, führen zum Ziel.

Die Beerdigung der Münchener Opfer.

Ein Aufruf des Münchener Bürgerraths.

Eine Erklärung Gudendorffs.

Verbot des „Deutschen Tagblatts“.

Ermäßigung der Reichsbahntarife.

Ein Vorstoß auf die Erwerbslosenunterstützung.

Aus Kunst und Leben.

* Ludwig Willner im Aurbau. Ludwig Willner ge-
hört zu den wenigen und ganz großen Künstlern, die nie-
mals enttäuschen, so oft man sie auch gehört haben mag;
seine persönliche Art des Vortrags, seine glänzende Tech-
nik und vor allem seine tiefe Innigkeit bieten immer
neue Offenbarungen. Schon der Umfang seines Repertoires
setzt in Erstaunen, und bei jedem Auftritte in Wiesbaden
hat er ein völlig neues Programm geboten. Der gestrige
Abend brachte zwei Theaterstücken. Aus Lessings „Nathan“
hörten wir die Erzählung von den drei Ringen, bei der
Willner das Charakterbild des weisen Juden mit parmen-
dischen Mitteln und sehr vornehm zeichnete, ohne es zu verläugern
hier und da eine durch die Gasse unterirdische leicht feniti-
sche Färbung aufzuweisen. Die große Scene aus „Don
Carlos“ vermied jedes rhetorische Pathos und war doch voll
jugendlichen Feuers, prachtvoll gesetzt vor allem das
Kressendo und Accelerando bis zu der Fanfare der Worte:
„Geben Sie Gedankenfreiheit!“ Und doch möchte man den
ersten Preis der Resitation Goethe'scher Gedichte ertheilen.
Willner hat sich hier zu einer solchen Abgeschlossenheit der Aus-
sage, einer solchen hellenenden Klarheit des Ausdruck-
emporgearbeitet, daß man urtheilen darf: er ist nicht ein-
ger, sondern der Goethe-Interpret. Von vollendet-
ster Schönheit war besonders der Gesang über den Wassern.
Anderer Gedichte, wie „Schwager Kronos“, „Ganymed“ und
„Prometheus“, hat der Künstler in früheren Jahren oft in
der wunderbarsten Vertonung vorgetragen, und besonders in
dem „Prometheus“ Eindruck gewaltigster Art erzielt. Dies-
mal wirkte das Dichtewort allein, und nicht minder staun-
als in der musikalischen Umkleidung. Titanischer Troß be-
gehrte auf. Wie Feisblöde türmten sich die Worte. Der
Schluß des Abends romantischen Stimmungsgaubei mißton-
te den Hintergrund von Weiß und Meer Willner zu der A-
schaulichkeit eines Landstättchens erhob. Die Zuhörer schied
nach und nach bis zum letzten Wort ganz unter dem Ran-
de der Sprechgewaltigen Herzensflünder und wendete, innigst
ergriffen, begeistert Beifall.

Begegnung eines Friedlosen. (Aus unveröffentlichten Briefen Hermann Löns.) Das tragische Schicksal des „Das zweite Gesicht“ zum Ausdruck kommt, hat zu mancherlei fälschlichen Ausdeutungen Anlaß gegeben. Der wahre Kern dieser „Schmerz- und Nothzeit“ kommt nur in den

Briefen zum Ausdruck, die Lins in seinen Jahren geschrieben und aus denen Friedrich Castelle einiges in der „Bergradt“ veröffentlicht. Bernäurnisse mit Menschen, die ihm lieb waren, Feindschaften, die zu Duellen führten, lösten ihn damals los von Weib und Kind, vom friedlichen Heim und von der Heimat, haitlos und trieblos trieb er sich umher. So schreibt er an seinen Jugendfreund Max Kappelstadt unter dem Datum „Kirmesdoo“ am Kirmesmerchstag des Jahres 1911: „Niemandes A. Diabolis 1911“. „Nun besitze ich nichts mehr als meine Kleidung und ein komplettes Lager schauziger Erinnerungen, liebe weit hinter der schwarzgeiröten Grenze, da, wo niemand mich kennt, verkehre mit keinem Menschen und gebe meinen Weg als abgelebter Einzelgänger. Doch ich kann wieder essen und schlafen. . . Ob mir nun einer mit oder ohne Wacht einen Stein an der Schadel wirft, ein Loch gibt es immer. Ich kann mich durch ein Weib nicht hindern lassen, meinem Will die Zinsen für meine Begabung zurückzuerhalten“. Über die Entstehung seines Romans „Der Wermolt“ schreibt er ein andermal: „Den Wermolt“ schrieb ich in 12 Tagen als halbkranter und von der Swoante-Schone völlig zerbrochener Mann. Überhaupt ist mir alles, was sich Dame schmeißt, vollkommen unangenehm. Bedinglich das Mädchen und Weib aus dem Will kann mich nach das Herz wärmen. . . Hast Du mein blödsinniges Buch „Der zweimähige Mieser“ schon gelesen? Qualifizierter Unfenn. Dreiviertel färlch ich als toter Mann. Mein nächster Roman wird ein politischer Zukunftsroman sein. Dann kommen die Kämpfe zwischen Franken und Sacken, ganz legendär behandelt, dran, und vorher muß ich mein streng stilisiertes Versdrama schreiben.“ Lins führte damals ein unruhiges Wanderleben in der Schweiz und in Österreich. Er taucht in Deutschland, in Holland und anderwärts auf immer wieder forgerückte, von Verlorenen, immer auf der Suche nach einer Friedstätte, an der er ungestört seine neuen Werke schaffen könne. Am 20. Dezember 1911 berichtet er dem Freund: „Mir geht es, bis auf eine Enttäschung, besser. Ich kann schon wieder allein sein und besomme Arbeitslüt länger als bis zum Mai, möchte ich aber in den Alven nicht bleiben, schon deshalb nicht, weil einige bühnliche Romane, die ich noch dabe, es nötig machen, daß ich nicht b Niederlanden bin. Ich will die Austrottung der Siedigen Bayern durch den Erzstich von Bremen und die Kämp zwischen Sacken und Franken behandeln. Dazu will ich mich an liebsten an die weiffälch-holländische Grenze legen. Denn nach Deutschland kann ich vorläufig nicht zurück. Ich habe einem männlichen Nachweib den Daumen abge- . . .“ und fügte, daß die Gade polizeimäßig sein soll. 2

habe dann eine ähnliche Nummer, die ich meiner Mutter
entsand, am besten Tag so lange die Bader bearbeitet, bis er
beendend am Boden lag." „Ich lebe auf einige Wochen wieder
in Deutschland bei einem Freund", heißt es unter dem
18. März 1912, „wo ich mir so viel Geld zusammenkreibe,
daß ich einige Monate bei ganz beschreibener proletarischer
Lebensführung leben kann, um zwei Romane zu schreiben
und wieder Lust zu kriegen. In der Schweiz hielt ich es nicht
länger aus. In dem Hotelleben konnte ich nicht zur Samm-
lung. Hier habe ich Tag für Tag ein Heftchen geschrie-
ben in zwei Wochen, auch zwei am Tage. Das ist ver-
nünftiger, wenn schöne große Stoffe in einem ausgetragen
sind und nach Form kriegen. Aber was hilft das?" Immer
stärker steigt in ihm die Sehnsucht auf, irgendwie ganz still
als Bauer zu sitzen und sein Lebenswerk zu vollenden. Aber
der Spieß aus allem weltlichem Bauernstamm sollte nicht
mehr die Ruhe zum Schaffen finden. Er, der den „sanften
Strohbock mit viel Gesapfel und Alibereindrückungen" haßte,
ruht auf dem großen deutschen Soldatenriedhof an der
Straße Reims-Paon. Sein wildes zerfurchtes Leben fand
ein Ende, aber sein Werk wirkt weiter nach dem stillen Wort,
das er im Mai 1912 dem Freund schrieb: „Schuldlos-
menschen, wie wir sind, Pariser auf das Ewige, die müssen
sich beschreiben und können froh sein, bleiben sie nicht ganz
neben dem Leben fliegen."

* Der „Genii“ gegen Hans Reimann. Wie aus Dresden gemeldet wird, hat der frühere Ränia Friedrich August die Thron- Hans Reimann wegen Beleidigung zu verlassen. Offenbar handelt es sich um Hans Reimanns künftige Gesandten vom „Genii“ Friedrich Augusts von Berlin. Das hätte früher einen Majestätsbeleidigungsverbrech gegeben, jetzt ist das aber eine ganz gewöhnliche Privatklage Friedrich Augusts von Berlin gegen Hans Reimann.

Kleine Chronik.

Wissenschaft und Technik. Die Berliner illustrierte Zeitung steht in einem Sonderstich „Rusland von heute“ an einer Fülle von interessanten photographischen Aufnahmen das Leben in Moskau, die Woiwodsche, das neue Geschäftleben, die Glendivertee, die Wachtaber im Kreml, die neue Kirche, das Heer, das neue Theater, den Sport u. s. w. René Kuhn Miller hat in objektiver Weise ein umfaßendes reiches Material zusammengetragen und seine lohnenden Schilderungen geben die Zustände ohne jede Parteinahme wieder.

gel an Gleichgültigkeit, ja gerade das meist unzweifelhaft vorhandene von Liebe und Biederkeit, das den Widerstreit der Gefühle auf die Spitze treibt und zu tödlich peinigender Neurose führt? Werden Blide und Worte dann Feuerzeichen von durch Jahrzehnte schwebenden Brandstellen, die ausbrechen, überraschend und scheinbar unprovokiert, da doch die wahren Ursachen verdeckt glimmen in den Urgründen der Kindheit? Dürfen sich Menschen, weil sie sich lieben? Fördern sie sich, wenn sie einander gleichgültig gegenüberstehen? Hindern Gefühle das Spiel der Kräfte? Das durch unvollständiges Zusammenfallen im engen Raum stetig gezeigte Gefühl wird so verwundbar, so leicht verletzlich, daß die immer von neuem wiederholenden Eigentümlichkeiten des einzelnen können den anderen eine so starke Qual bereiten, daß wirklich vorhandene Empfindung völlig überhört wird. Denn die echte Empfindung, die traurig lächelnd hinter all den kleinen Nörgelein der Nerven steht, wartet auf große und lichte Momente, sich zu offenbaren. Sie braucht Freiheit, um sich zu entfalten. Die Seele, die in der warmen Atmosphäre der Häuslichkeit sich geben läßt, ist wie ein träger Mensch, der den ganzen Tag im abgemessenen Schlafrock und Pantoffeln umherläuft. Sie strafft sich nicht und läßt sich Ruhe zu erweuen. Gefallt ihr ein gewisses lobenswerter Eigenkath, aber ein wenig davon, angewandt auf die intimste Atmosphäre, verleiht ihr den Reiz aufmerksamer Spannung. Ein wenig nur der Reserve, die uns so wohl-tätig von Berstenden trennt, hier bemerkt, wird ausgleichend zurückwirken. Vertrauen zueinander muß vorhanden sein, doch Vertraulichkeit ist Stimmungssache und gut für einzelne Momente. Tatgefühl ist kein Ding, das man sich schon genützt in den Glasbrand stellt und nur für Fremde herausholt, es soll eine Gebrauchssache sein, die man täglich bemerkt, die desto erfreulicher wird, je unentbehrlicher sie uns wird. Und ein wenig der Feinfühligkeit, die man so dringend für sich in Anspruch nimmt: auf die Seele des anderen übertragen, würde eigenes Kerven-ich unmittelbar entsinken. Es ist ja nicht nur die großen Schicksalsschläge, die imstande sind, uns zu vernichten; es sind vielmehr die nimmer, verjüngenden Infusorien des täglichen und ständlichen Lebens, die uns unaufhörlich und von innen heraus zerstören. Und gegen sie anzukämpfen, ist wichtiger und lebenshaltender, als aufzutreten gegen offene Feinde, die uns von außen her bedrohen.

6 Uhr in den bezeichneten Bureaus gestellt werden. Mittwochs- und Samstagsnachmittags sind die Bureaus der Kreditkassen sowie des Leihamts geschlossen.

— Verkauf von Invalidenmarken. Um die rechtzeitige Beschaffung von Invalidenmarken mitzubedenken, findet an jedem Freitag, von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags, im Zimmer 32 des städtischen Versicherungsamts — Marktstraße 1, 1. Stod — bis auf weiteres durch Beamte der Landesversicherungsanstalt der Verkauf der jeweils gültigen Invalidenmarken statt. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Versicherungsstellenkontrollen — Goethestr. 23, 1. Stod, und Dreieisenstr. 3, 3. Stod, nur Samstags von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr mittags geöffnet sind.

— Gegen den Gebrauch der Nachtlichter. Ein Arzt warnt die Eltern vor dem Gebrauch von Nachtlichtern in dem Schlafzimmer der Kinder. Er behauptet, es habe eine sehr nachteilige Wirkung auf die Augen. Anstatt den optischen Nerven die nötige Ruhe zukommen zu lassen, hält das Licht sie in beständiger Reizung; hierdurch leidet das Gehirn und das ganze Nervensystem.

— Ist der Gaspreis gerechtfertigt? Zwei Männer, die in betagungs- und gasttechnischen Fragen anerkannte Sachverständige sind, Gaurat de Grail und Direktor Trentler, unterziehen in dem letzten erschienenen neuesten Heft von „Gläsern Annalen“ die bisherigen Festsetzungen des Gaspreises einer Untersuchung. Sie stellen fest, daß die gegenwärtig festgesetzten Gaspreise drei- bis viermal höher sind, als technisch gerechtfertigt wäre. Die Gaswerke besitzen eine ganz erhebliche Gewinnmarge, die mit den ungerechtfertigten hohen Kots- und Transportkosten im Widerspruch steht. Die Interessenten der Gasanstalt betonen immer wieder, daß die Kots gegenüber den Friedensverhältnissen auf das Doppelte, die Gaspreise nur auf 25 v. H. gestiegen seien. De Grail und Trentler weisen aber darauf hin, daß man nichts davon höre, daß z. B. der ansehnliche Kots, gegenüber Kalkulation 90 v. H., die Teuerungswerte an- nähernd 300 v. H. im Preis gestiegen sind. Schuld an der Unrentabilität der Gaswerke sei vor allem die Schwere der ihres bürokratischen Aufbaus und die damit zusammenhängenden Verwaltungskosten. Welche Umstände bei der Regelung der Gaspreise und der Einziehung des Geldes! Die Zahlung bei der Standardnahme sei ungerechtfertigt und führt nur zu Konsumminderungen. Besser sei schon eine kurze Fristgewährung und Überlassung des Zinsfußes auf einen oder mehrere bekannte Geldfußwerte im Besitz, denen der Betrachter ohne weitere Unkosten gegen Aufstellung zu übergeben wäre. Die automatische Regelung des Gaspreises darf, so wird betont, keineswegs ein Freibrief für die Preispolitik der Gasanstalten werden.

— Kein Abzug, aber Einkommensteuer. Abgabegelder, Abgangsgeldern und Abfindungen beim Ausscheiden aus dem Arbeitsverhältnis betrachtet der Reichsminister der Finanzen nicht als Vergütung für eine frühere Dienstleistung. Der Empfänger soll lediglich dafür entschädigt werden, daß er die bisherige Erwerbsmöglichkeit verliert. Diese Bezüge werden im allgemeinen als Einnahmen für entgehende Einnahmen betrachtet, so daß sie dem Steuerabzug nicht unterliegen. Auch der Reichsfinanzhof hat in diesem Sinne entschieden. Zur Wahrung einer gleichmäßigen Behandlung hat der Reichsminister sich jetzt damit einverstanden erklärt, daß von der Entschädigung ein Steuerabzug nicht mehr verlangt wird. Dasselbe gilt auch für die Entschädigung nach dem Tabaksteuergesetz. Wegen der Bestimmungen der Betriebsverwaltungen des Reichs waren schon früher Anordnungen getroffen worden. Die Entschädigungen unterliegen aber trotzdem der Einkommensteuer, so daß einbehalten Steuerabzüge nicht erstattet werden.

— Ein trauriges Gesamtbild von der gesundheitlichen Lage des deutschen Volkes, wie es sich gegenwärtig, wo wir noch lange nicht am Ende unserer Not stehen, darstellt, entwirft das Mitglied des Reichsgesundheitsamts, Professor R. Möllers, in einem Aufsatz der „Deutschen Rundschau“. Er weist zunächst auf den zunehmenden Geburtenrückgang hin, den die Statistik mit dem Anstieg des Dollarkurses in eine ebenso traurige wie besorgniserregende Bestätigung haben. Die Geburtenziffer von 1922 mit 17,3 auf je 1000 war die niedrigste, die bisher, von den letzten Kriegsjahren abgesehen, in Deutschland festzustellen wurde, und ist z. B. in England sehr viel höher. Die Sterblichkeitsrate war von 13,5 im Jahre 1919 auf 13,9 pro 1000 1921 gestiegen, ist aber 1922 wieder auf 12,8, Sterbefälle pro 1000 in den Großstädten gegen 11,5 im Jahre 1921 gestiegen. Daß die Todesfälle nicht noch stärker zunehmen, erklärt sich aus der bekannten Tatsache, daß Entbehrungen und Hunger nicht sofort töten, sondern erst nach langem Leiden das Ende herbeiführen. Als Zeichen der zunehmenden Hungersnot werden aber schon wieder, wie im Krieg, Dumm-Krankheiten, Masernkrankheiten infolge verdochter Lebensmittel sowie Erkrankungen an Skorbut als Folge einseitiger Ernährung gemeldet. Vor allem aber nimmt die Tuberkulose als Todesursache furchtbar

zu, und dieses Ansteigen der Tuberkulosesterblichkeit ist gleichbedeutend mit Not und Elend. Die Ausbreitung dieser Krankheit, die in den ersten Jahren nach dem Krieg erfolgreich bekämpft worden war, ist im Steigen. Während 1921 in den deutschen Großstädten an Tuberkulose 22 438 Personen starben, waren es 1922 26 125, also 3867 Personen mehr, und im 1. Halbjahr 1923 erlagen der Seuche 1792 Personen mehr als im gleichen Zeitraum 1922. Besonders traurig ist, daß sich die Sterblichkeit an Tuberkulose im Kindesalter in den letzten Monaten bis in die jüngsten Altersstufen hinein sehr vermehrt hat. Neben der Tuberkulosesterblichkeit bilden die Gesundheitsverhältnisse der Säuglinge einen wichtigen Gradmesser für die Gesundheitslage eines Volkes. Während des Kriegs ging es den Säuglingen verhältnismäßig noch am besten, weil die Mütter ihre Kinder selbst nährten und die Säuglingsfürsorge besonders lebhaft eingesetzt hatte. Nach dem Krieg ist dann der Rückgang der Milchproduktion und die gewaltige Verteuerung der Milch für Säuglinge und Kleinkinder am verhängnisvollsten geworden. Wenn man bedenkt, wie teuer heute eine einzelne Milch ist, daß die kleinen Kinder nicht selten in Papier gewickelt zu den Stillmüttern gebracht werden, und die künftigen für die Reinlichkeit der Säuglinge dringend nötigen Sachen auf Milliardenhöhe des Friedenspreises gekostet sind, so kann man ermessen, wie sehr die Zukunft des deutschen Volkes gefährdet ist. Nicht besser geht es den heranwachsenden Schulkinder, die oft ohne Unterwäsche, ohne Strümpfe, Hemd und Schuhe zum Unterricht erscheinen. Die ärztlichen Untersuchungen der Schulkinder haben ergeben, daß durchschnittlich 50 Prozent von ihnen Hutmarm und unterernährt sind und hinter dem Normalmaß in Wuchs und Wachstum zurückbleiben. In großer Notlage sind heute die deutschen Kranken- und Pflegeanstalten, und das ist eine sehr viel geringere Belegung als früher aufzuweisen, ist wahrlich kein Zeichen günstiger Verhältnisse, sondern kommt daher, daß die Kranken die Kots nicht mehr aufbringen können. Auch die deutschen Ärzte leiden bittere Not, da die Krankenkassen meist in völlig entwertetem Geld zahlen und die Privatpatienten nur in äußersten Notfällen den Arzt holen. Nicht besser geht es den Apothekern, bei denen jetzt häufig die Leute erst nach dem Preis der Rezepte fragen und sie dann nicht ausführen lassen, weil ihnen die Mittel dazu fehlen.

— Von der Krankengeschichte der Mark. Der Sturz der Mark vollzog sich nach den mechanischen Gesetzen des Falls erst langsam und dann immer schneller. Bis der Papiermarkt als Gegenwert der Friedensmark eine Null hinzugefügt wurde, so daß 10 Papiermark = 1 Goldmark waren, dauerte es nicht weniger als 66 Monate oder 5½ Jahre, vom Juli 1914 bis zum Januar 1920. Weniger als die Hälfte dieser Zeit, 2½ Jahre, waren notwendig gewesen, um am 5. Juli 1922 die zweite Null beizufügen. Weitere 108 Tage brachte die Tausend am 21. Oktober 1922. Tausend wurden somit in 99 Monaten 18 Tagen erreicht. Nun ging es immer schneller und schneller, 10 000 kamen nach 101 Tagen, 100 000 nach 176, 1 Million nach 13 Tagen. Vom Tausend aus Million dauerte es nur 200 Tage. Sie wurde am 8. August 1923 erreicht. Weitere 64 Tage genügt, um am 11. Oktober die Milliardenmarke zu überschreiten. Noch nicht ein Monat ist verstrichen, und die Billion ist vor dem am nächsten Kurs, war aber im Ausland schon überschritten. Noch weiß man nicht, wann die Billion die letzte Leidensstation erreicht haben wird.

— Die Farbe des Honigs. Der aus den Trachtfliegen von den Bienen eingesogene Honig hat nicht durchgängig die gleiche Färbung. Bodenschmelze, Bodenschmelze, Witterungsverhältnisse sprechen hierbei mit. Die Farbe des Honigs ist: weißlich aus der Alage, hellgelb aus den Kleearten, goldgelb aus Obstblüte, grünlichgelb aus Linde, dunkelgelb aus Löwenzahn, rötlichbraun aus Heidekraut, bräunlich aus Kornblume, dunkelbraun aus Blatthorn. Der Honig kommt flüssig oder kandiert in den Handel. In der Bienenwabe ist er flüssig; durch die Schmelze wird er herausgedrückt und bleibt 1 bis 2 Monate in flüssigem Zustand; nun kandiert er, wird also fest. Um festen Honig wieder flüssig zu machen, legt man z. B. das Gefäß mit Honig eine Weile in warmes Wasser, ohne daß dieses jedoch in Berührung mit dem Honig kommt.

— Schlechte Pflanzung im Winter ist der schlimmste Feind unserer Zimmerpflanzen und schadet mehr als jeder andere Fehler bei der Pflege. Nur Zugluft darf die Pflanzen nicht dabei treffen.

— Diebstahl. In den letzten Tagen wurden aus einem Lagerplatz an der Mainzer Straße eine Anzahl Gefäßungen, gg. M. S., gestohlen. Einmalige Mitteilung über Täter und Verbleib der Stangen erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 20.

— Die neuen Tänge der Saison. Der Reichsverband für Transport, der nach seiner Bereinigung mit dem Reichsverband die maßgebende deutsche Transport-Organisation darstellt, tritt jetzt mit erhöhter Energie für die Reinigung der modernen Gesellschaft ein. Wie aus seinem noch in

— Todesfall. Einer unserer ältesten Mitbürger, der Kaufmann Wilhelm Bidel, ist im 87. Lebensjahr gestorben. Jahrelang hat er in der Langgasse (Nr. 20) ein Juweliergeschäft, verbunden mit Stempelverarbeitung und Schiffschiffahrt, betrieben. Bei der Bürgerfeier war er, der als alter Kämpfer die Traditionen der Vergangenheit pflegte, bekannt und geachtet. In früheren Jahren spielte er auch im Vereinsleben eine Rolle. U. a. war er Kasserer des „Corvud“.

— Aufhebung der Nachsperrung von morgen ab. Laut Bekanntmachung des Herrn Kommandierenden Generals des 9. Armee-Korps wird vom 15. November ab in den Orten Wiesbaden-Dörsheim-Schierstein die Nachsperrung aufgehoben.

— Notgeld-Austruf. Wie der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses für den Landkreis Wiesbaden im Angelegenheit dieser Nummer bekanntgab, werden von dem Notgeld des Landkreises Wiesbaden die Stücke von ½ bis 50 Millionen zur Einführung aufgerufen.

— Die Teuerungszahl der Stadt Wiesbaden betrug am Montag, den 12. November, nach den Feststellungen des städtischen statistischen Amtes 43 563 Milliarden (im Verhältnis zu 100) oder das etwa 436-malige der Friedenszeit.

— Allgemeine Ortskrankenkasse. An Stelle des seit längerem stellvertretenden Vorsitzenden Hieser wurde das Vorstandsmitglied, Vertreter der Versicherer, Lauerhaller A. Seibel, gewählt. Mit dem 15. d. M. wird bei der Kasse die durchgehende Arbeitszeit, 8 bis 3¼ Uhr, eingeführt. Verschiedene für die Versicherer und Arbeitgeber bleiben wie bisher.

— Der weitere Verkauf von unverzinslichen Reichsschatzanweisungen ist eingestellt. Eine Verlängerung der laufenden Depot-Schatzanweisungsaufträge findet, wie die Reichsbankstelle im Angelegenheit dieser Nummer bekanntgibt, nicht mehr statt.

— Städtische Kreditkassen. Der Magistrat teilt uns mit, daß das städtische Leihamt, Kungasse 6, mit dem 15. November d. J. geschlossen wird und lediglich die Einlösung der Pfänder noch bis zum 15. Oktober 1924, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, stattfindet. In den Leihamtsräumen wird aber vom Montag, den 19. November ab, eine städtische Kreditkasse errichtet, deren Zweck es ist, Wiesbadener Bürgern, denen es an flüssigen Geldmitteln fehlt, Darlehen auf verhältnismäßig niedriger Grundlage gegen angemessene Sicherheit zu gewähren. Anträge auf Gewährung von Darlehen können nachmittags zwischen 4 und

Er hatte Hüglin's Handlungswiese dem Ehrenrat unterbreitet. Der Ehrenrat hatte trotz einiger Ausstellungen bezüglich des Ehrenwortes dem jungen, geachteten Ingenieur die Honorarfrage nicht abgesprochen.

Da hatte er Hüglin gefordert. Aber Thomas hatte die Forderung abgelehnt, ruhig, ohne Schärfe, fast mitteilend.

„Sein Leben gehöre nicht mehr ihm, es sei weiteren Kreisen zu wertvoll geworden, und er betrachte die Aufgaben, die seinem Leben gestellt seien, als zu heilig, zu wichtig, als daß er mutwillig und ohne ersichtlichen Grund es aufs Spiel des Zufalls setzen dürfte.“

Auch diesen Bescheid hatte der Ehrenrat gutgeheißen und dem Direktor wegen seines provozierenden Verhaltens eine ernste Rüge erteilt.

Der knirschte in wahnwitziger Wut mit den Zähnen. „War er denn gar nicht zu fassen, der Hund?“

Und dann kam ihm der unglückliche Gedanke. „Die da unten, die auf dem Werke, diese Kräfte, die hält zu ihm, die vergöttert ihn, hebt ihn in den Himmel, warte, Verehrtester, das will ich der Bande anstreichen!“

Die Zeit harter, gewalttätiger Herrschaft hatte begonnen. Nichts Ungeheuerliches, nein, aber so kleine, an sich harmlose Verfügungen und Bestimmungen, die schikanös berühren mußten, eiserne, straffe, wenn auch ganz korrekte Werkdisziplin.

Und was das Schlimmste war, hatte Annaharkeit, Feindseligkeit der Gedanken, nicht etwa der Tat.

So etwas fühlten die Leute mehr als alles andere, dieses Erstarren der Menschlichkeit, dieses kalte Unberührbleiben von ihren Sorgen und Beschwerden.

Und es glömm und zünderte, es schwelte und rumorte unter der Decke.

Thomas Hüglin konnte seinen Einfluß nicht geltend machen. Er war seiner Stellung bei dem Werke enthoben und erledigte als Westermans gleichgestellter Kollege schon die Vorarbeiten des neuen Unternehmens.

Er durfte bei seinem jetzigen Verhältnis zu Westermann nicht in dessen Befugnisse eingreifen, durfte nicht, was er sonst sicher getan haben würde, den Leuten zu sprechen.

Zudem: er hatte den Kopf jetzt immer so voller Pläne, so ganz ausgefüllt war sein Tag von dem Kommenden, Werdenden, daß er unmöglich alles das sah, was um ihn her vorging.

Thomas Hüglin's Arbeitstisch wurde nicht leer. Da häuften sich die Entwürfe, Ausarbeitungen, Pläne jeden Tag aufs neue, und wie mancher dieser Tage ging dahin auf Reisen, Besprechungen, Besuchen.

Aber wenn er dann wieder daheim in seinem Arbeitszimmer stand, gemüht im Hausrock und Pantoffeln, die kurze Schappseife zwischen den starken, weißen Zähnen, dann konnte er oft die Arme weiten und die Brust herausdrücken, voll von einer katalustigen, fröhlichen Energie.

Ja, so war's ihm erst recht; je toller es kam, desto lieber war es ihm; die Widerstände, die er so oft fand auf diesem Wege, und die einen anderen entmutigt, wenn nicht zermürbt hätten, schienen ihn nur zu stärken, noch fester, noch eifriger zu machen.

Kommerzienrat Leband sah ihn oft mit einer stillen Art von Bewunderung an, wie er in den jetzt sich häufenden Vortragsstunden dastand, groß, lachend, in den dunklen Augen neben all dem Schalkhaften diese verblüffend selbstsichere Energie.

Da hatte er mit wenigen, sachlichen Worten seine Absichten und Ansichten gezeichnet, voll ruhiger Bestimmtheit, und sah dann still und hörte aufmerksam die Einwendungen und Bedenken der anderen, um dann mit einem einzigen Satze alle über den Haufen zu werfen. Und das Sonderbare war; nie fühlte sich einer verletzt.

Alle spürten es instinktiv: der da, der hatte ehrliches Wollen und der hatte auch kraftvolles Können, der war fest auf seinem Posten und versprach nichts, was er nicht konnte; war ein ganzer Kerl.

Und sie vertrauten ihm. (Fortsetzung folgt)

(H. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Thomas Hüglin's Sonnenflug.

Roman von Karl Gausel.

Über beängstigender als dieses ohrenbetäubende Gezeule und Getöse, als dieses nerventönde Hämern und Kreischen war das dumpfe Schweigen, mit dem diese schwere Arbeit getan wurde. Diese verbissene Bitterkeit, die auf den rauchschwarzen Gesichtern lag, dieses Glühens und Drogen in den Augen, deren Weiß aus der schwärzlichen Umrahmung fast gespenstisch hervorstechte.

Mit unheimlichem Bann lastete dieses widerwillige, gezwungene Schweigen über der Hütte, diese trostlose Daullosigkeit, unter der es schwelte und glimmte und neuer Zündstoff sich sammelte, mächtig und mächtig.

Mit hartem, finstern Gesicht ging Hans Westermann durch das Werk, eifriger, hochmütiger als je.

Die letzten Monate hatten sein Wesen völlig verändert. War er früher trotz aller vornehmen Reize der höfliche, zugängliche Vorgesetzte gewesen, heute war er ein anderer. Der Strom blauen Blutes in seinen Adern, dieses Blut des alten Feudalgeschlechtes waltete in diesem letzten Reiz noch einmal so wild, so herrisch auf, wie es einst in den Tagen der Ritterzeit in seinen Vorfahren gewalt haben mochte, unbändig, stolz, trugig.

Aus seinem Leben war das Lichte geschwunden. Räthes Abgabe, Hüglin's Sonnenflug, die schwere Schleppe in Bonn, all das vereinigte sich, um diesen Mann zu erbittern, zu kränken.

Er, der Bewährte, der Unantastbare, sollte die Segel streichen müssen vor einem Hüglin?

Herb hatte er aufgelacht und zornig hatten die hebenden Hände den Rohinurvorstift zerbrochen, den er gedankenlos bei seiner Flucht aus dem Sitzungssaal mitgenommen hatte.

Und in seiner Seele war der Haß entbrannt, feigglühend, wahnwitzig, und doch so ohnmächtig, machtlos.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Haushälterin

Erzieherin

an 2 Kindern, 4 u. 5 J., von französischer Familie gesucht. Off. u. E. 579 an den Tagbl.-Verlag.

Geb. j. Mädchen

als Hausmädchen in Landhaus (Nähe Wiesbad.) gesucht. Off. u. E. 579 an den Tagbl.-Verlag.

Williges lauberes Zimmermädchen

perfekt im Servieren, am liebsten aus Privathaus, bei hohem Gehalt u. guter Verpflegung zum baldigen Eintritt gesucht. Pension Violette, Gartenstraße 5.

Gutempfohlenes tüchtiges Alleinmädchen

das gut kochen kann, für sofort gesucht. Off. u. E. 577 Tagbl.-Verlag.

Gebildete Erzieherin

zu 5-jährigem Kinde gesucht. Gehalt in amer. Dollars. Beste Referenzen erforderlich. Offerten u. Nr. 6369 an Annoncen-Expedition Heinrich Glase, Wiesbaden.

Fräulein

aus guter Familie für kleinen Haushalt zu einem 10-jähr. Mädchen gesucht. Selbige muß die Schularbeiten und das Klavierspielen beaufsichtigen. Mithilfe im Haushalt Bedingung. Mädchen vorhanden. F12

Frau Flora Sipst, Mainz, Emmerich-Josef-Straße 9.

Zur Unterstützung des Chefs unserer Filiale

suchen wir tüchtige, energische, zielbewusste Kraft, nicht unter 30 Jahr, mit umfassend. Allgemeinbildung, möglichst mit französisch. u. englischen Sprachkenntnissen. Es kommen nur solche Herren in Frage, die bisher bei ersten Konzernen, Firmen leit. Stellenungen bekleidet, Verbindungen mit städtischen und staatlichen Behörden haben, komplizierte Verhandlungen juristisch u. finanz. Art mit Erfolg durchführen können, beste Umgangsformen zum Verkehr mit Kundschaft erster Kreise besitzen, und denen an gut dotierter selbstständiger Lebensstellung gelegen ist. Ausführliche Offerten mit Lichtbild, Lebenslauf, Referenzen an die

Filiale der Continental Wohnungsbau-Gesellschaft m. b. H. Wiesbaden, Lessingstr. 1. Tel. 4086/5096.

Tüchtiger branchenkundiger Verkäufer

und Filialleiter

der Kolonialw.- u. Delikatessenbranche per sofort oder später gesucht.

Offerten mit Zeugnis-Abschriften u. Bild unter F. 579 an den Tagbl.-Verlag.

Bilanzfischerer I. Buchhalter

in ungekündigter Stellung, der seit Jahren die Bilanzen u. bedeutenden Unternehmens selbstständig aufst. mit allen Steuerarbeit. vertraut u. im Kassendienst durchaus sicher ist, sucht sich zum 1. Januar n. J. zu verändern. Es kommt nur eine selbstständige Position mit Aussicht auf Profutura in Frage. Gef. Offerten u. R. 579 an den Tagbl.-Verl.

Vermietungen

Möblierte Wohnungen.

Möbl. Wohnungen, Zimm. Manthe, Luisenstr. 18.

Möbl. Zimmer, Main. 12.

Kleine Zentrale 10. 1. 1-2 auf m. Separatim.

Möbliertes Zimmer zu 2. Weiskirchstr. 19, Barmbe.

DIE GOLDMARK-Rechnung ermöglicht zur Reklame-Verlangung für Vorschläge durch die L. Schellenbergische Buchdruckerei

Für H. Geschäftshaus

(2 Verl.) wird selbständ.

Mädchen

gesucht, welches perfekt kochen und etwas nähen kann, bei wertbeständiger Bezahlung.

Blumen-Geschäft, Pannstraße 18.

Tücht. Hausmädchen

in guten Haushalt ins Rheingau gesucht. Näb. bei Frau Dordelmann, Weidenstraße 19, 1.

Mädchen oder Frau

für leichte Hausarbeit sofort gesucht. Eisenstraße 1. 2. Hs.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Haushälterin

Best. Krän. 31 J., tücht. im Haushalt, bew. im Koch., sucht Stelle als Stütze, ev. Haushälterin, in gut. H. Haushalt, am liebsten im Taunus. Offerten unter E. 16718 an Ann.-Exp. D. Stern, Mainz. F12

Anständiges Fräulein

sucht von 9-5 Beschäftig. in Haushalt oder Geschäft. Off. u. E. 578 Tagbl.-V.

Beschlagnahmefreie Villen

modern vor dem Kriege erbaut, in bester Lage Frankfurts und Umgebung, die durch unsere Ablösungswohnungen beim städtischen Wohnungssamt freigemacht und demnächst beziehbar sind, sofort zu verkaufen.

Es ist zu berücksichtigen, daß wir für die bevorzugte Einweisung in eine Villa von 8 bis 10 Räumen u. 3-4 neuerstellte komplette Ersatzwohnungen d. Zwangswirtschaft bedingungslos zur Verfügung stellen und außerdem den bisherigen Inhaber der Villa anderweitig in eine herrschaftliche 6-7-Zimmer-Wohnung unterbringen müssen. Allein letzteres erfordert zur vorherigen Ausmietung von 4-5 Parteien mit deren freiwilligem Einverständnis bzw. Verzichtserklärung für diese Wohnungskette einen gewaltigen Beamtenapparat, Zeit und Aufopferung ohnegleichen und einen Kostenanfall nach Umständen und Anzahl der erforderlichen Ablösungswohnungen von 15- bis 40.000 Goldmark.

Da wir durch unsere rechtzeitigen Dispositionen stets über eine große Zahl von neuerstellten Ablösungswohnungen verfügen und dadurch einen raschen und einwandfreien Einzug trotz der heutigen Wohnungsnot auf Grund unseres Systems beim städt. Wohnungssamt erwirken können, kommen nur Reflektanten in Frage, die unsere Organisation zu würdigen wissen und einen Kaufpreis von 20.000 bis 100.000 Goldmark je nach Lage, Größe und Ausstattung anlegen wollen.

Die Kaufsumme ist zahlbar: 70% bei Protokollierung bzw. Auflassung und Zustimmung des städt. Wohnungsamtes, weitere 30% bei Einweisung und Uebergabe der Schlüssel. F193

Continental Wohnungsbau-Gesellschaft m. b. H.

Filiale: Wiesbaden, Lessingstr. 1.

Telephon: 5096, 4086.

Zentrale: Frankfurt a/M., Friedbergerlandstr. 5.

Telephon: Hansa 9350, Römer 158, 159.

Neugründungen in verschiedenen Großstädten des In- u. Auslandes in Vorbereitung.

Möbl. Zimmer u. Küche

für dauernd zu mieten gesucht von kinderl. Ehepaar in Devillen. Off. u. R. 577 an den Tagbl.-V.

Zwei schön möbl. Zimmer

mit Küche od. Benutzung, gegen gute Bezahlung gesucht. Off. u. E. 577 Tagbl.-V.

1-2 möblierte Zimmer

mit Küche gesucht. Off. u. R. 588 an den Tagbl.-V.

Geht von 2 Damen (Ausl.)

2 schön möblierte Zimmer mit Küche u. Zentralheiz., Kurviertel. Offerten u. R. 578 Tagbl.-Verlag.

Baubeamtin

sucht 2 Zimmer möbl. oder unmöbl. Hin auch bereit, Manfaden hierfür herrichten zu lassen. Off. u. E. 577 Tagbl.-V.

Kellerer Herr sucht 1. möbl. Zimmer mit Bettmöbel, Zeitgem. Bezahlung. Auch Porz. Off. u. E. 579 Tagbl.-V.

Suche in Wiesbaden möbliertes Schlafzimmer

mit Doppelbett, sowie anliegendes Toilettenzim. oder Salon, möglichst mit separ. Eingang. Offert. u. R. 578 Tagbl.-Verlag.

Herr (Dauermieter) sucht möbl. Zimmer. Off. u. E. 577 Tagbl.-Verlag.

Herrschaftl. abgeschlossene möblierte Wohnung

mindestens 4 Zimmer, ohne Küche und Bad, für dauernd gegen Frankenzahlung gesucht. Offerten nur mit Preis unter Chiffre G. 576 an den Tagbl.-Verlag.

Elegant möblierter Salon und 2 Schlafzimmer

mit allem Komfort, in nur vornehmem Hause, von zwei Herren per 1. Dezember gegen gute Bezahlung und Lieferung von Lebensmitteln gesucht. Gef. Zuschriften unter R. 577 an den Tagbl.-Verlag.

Helle, durchaus trockene Lagerräume

für Papierlager, möglichst mit Einfahrt für Lastwagen, gegen wertbeständige Miete gesucht. Off. u. U. 572 an Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Villa

freierwerbend, 10. preiswert zu verkaufen. Robert Göb, Rheinstr. 91. Tel. 4840.

Schöne Villa

ist wegen des 1. sofort zu verk. Off. u. R. 576 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Habe ein fettes Schwein für Privathaus abzugeben gegen Devillen. Off. u. R. 579 Tagbl.-Verlag.

12 Wochen alt, braune Zwergspitze für 40 franz. Francs zu verk. Seckelstraße 19.

Zu verkaufen Japan-China

(Rübe, 8 Monate alt). Rab. Winberg, Bierstädter Straße 23. Tel. 4983.

Einige Zentner Kartoffeln gegen Franken abzugeben. Off. u. E. 578 Tagbl.-V.

Gute gelbe Speckelaff. (180 Zentner) abzugeben gegen Devillen. Offerten u. R. 578 Tagbl.-Verlag.

Beliefmark-Sammlung

nur ganz zu verkaufen bei Ludwig Schöfer, Ederstraße 2, von 6 Uhr abends an.

To sell a collection postage-stamps. Off. F. 577 Tagbl.-Verl.

Elektr. Heilapparat gegen Devillen zu verk. Off. u. R. 578 Tagbl.-V.

Belz (ar. Silberwolf)

sehr preiswert zu verk. Mittelheimer Straße 2.

2 Belgarn, 1 D-Mantel, 1 S-Mantel zu verkaufen. Höbenstraße 26. Part. 1.

Braunes Samtkleid, veralt. Samtwesten und Hut von Gold u. Silber, bel. in. Wollstränge u. Muff, 1 S-Kutte, Schreibpult, 50 B. Kriesschloß mit Kernst. in Fros. a. d. Schmalz Str. 45. H. 2. 1.

Modernes Krepp de Chine, Kleid u. bl. Wollkade gegen Devillen zu verk. Eiswaldr, Seckelstraße 4. 1.

ff. Stores, Grad, Smoking, g. Fros. zu verk. Händler verh. Dambachtal 10, 2.

Mod. Outworn-Anzug 1. Hs. für 8 Dollar od. 8 Str. Kartoffeln zu verk. Weiskirchstr. 7. Hs. 3.

Zwei gut erhaltene Saffo-Anzüge

Uebersieher u. Belamantel billig zu verk. Schiffer, Kirchstraße 50, 2.

Schwerer Marengo-Paletot

wenig gebr. für Herrn mittlerer Größe preiswert zu verk. Karlstr. 40, Laden.

Prima Damen-Paj. Schube, 2mal gebr., gegen Francs zu verkaufen oder gegen Kartoffeln zu tauschen. Schiersteiner Straße 18, Hinterh. 1 links.

Bon Privat zu verkaufen

12 B. S. u. D. Schube (Gr. 39/40), am. Fabrik, kleiner Lederhandteller, Mantelkleid, Junglings-jackett, goldfarb. Seiden-jumper, u. Damennacht-jaden, gold. Armbanduhr, Friedenstr. 1871, ein exotes chin. Handarbeits-Ornament, reich verziert, raff. Weihnachtsabend, diverse Bücher, wie neu 1. Faustball m. Davidgub. Damenbüte, Kaiser-Lop. in Eini, mit 12 Messern, Seckelstraße 1. 3 rechts.

Günstiger Gelegenheitskauf!

Schw. pol. Klavier mit Eisenbein-Klavieratur zu verkaufen. Offerten u. R. 577 an den Tagbl.-V.

Gute 1/2-Geige

zu verkaufen. Anzuleben zwischen 7 und 8 Uhr bei Krans, Weidenstr. 7. 2 r.

Speisezimmer

(Stuhlbaum), Buffet, Vorsehlenschrank, Ausguss und 6 Lederstühle f. 1250 Fros. zu verk. Ren. Hellmündstraße 51.

Alter Stuhlbaum, Damen-Schreibtisch (Brachtküß) u. od. Tisch, sowie eine gute Küche, alt. Geschirr usw. mögl. gegen Devillen zu verk. Rittstraße 49, Part.

Tabaken (Rohrplatten) Koffer (33x57x100) neu zu verk. R. 579 Tagbl.-Verlag.

Herrn-Fahrrad

zu verkaufen. Christmann, Weiskirchstr. 8. 3.

Gebraucht. Kinderwagen und Kinderbett zu verk. Gartenstraße 5.

Guterhaltener Kinder-Wagenwagen R. Brennabor, dunkelblau, zu verkaufen. Preis 120 Fros. Rodins, Adolfs-allee 33, Stb. Part.

Dfbl. Kinderwagen (Opel), fast neu, zu verk. Seckelstr. 9. H. 2.

Gr. Küchenherd gut erh., nur 150 Francs. Klinger, Zahnstraße 17. B. Hof 1.

Großer eis. Kessel für alle Brennstoffe zu verk. Marienstr. 3. 1.

Bügelofen

nebst Rohr und 3 Eilen, billig zu verk. Anzuleben von 7 Uhr abends ab bei Kiehling, Neugasse 22. H. 2.

Große schöne Badewanne

weiß emailliert, umgussbar für 50 Goldmark in Devillen zu verkaufen. Offerten unter R. 578 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufgejuche

Kräftiger Ziehhund zu kaufen gesucht. Kramer, Hauentbaler Straße 6.

Brillanten Edelmetalle

kauft Fritz Lehmann, Juwelier, Kaiser-Str. Ring 47. Gebr. 1894. Teleph. 2335. Empf. meine Wertstoffe.

Belz od. Belzjade aut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten m. Preis unter R. 578 an den Tagbl.-Verlag.

Felle

aller Art kauft Pelzgerberei Horn, Schwalbacher Str. 38.

Suche ein Piano

gebraucht, oder kleiner Flügel zu kaufen. Zahl in Devillen. Offerten unt. R. 572 an den Tagbl.-V.

Gutes Piano

zu kaufen gesucht. Ren. Hellmündstraße 51.

Gebrauchter auterhaltener Ofen

zu kaufen gesucht. Carl Tröbling H.-G. Grabenstraße 12.

Verchiedenes

1 Schlaf. oder Küche ungebraucht, geg. Lebensmittel jeder Art zu vertauschen. Offerten unter R. 577 an den Tagbl.-V.

Bornehmer Herr

(Großkaufm.), 35 J., große imposante Erscheinung, vermiegend wünscht hübsche, moderne Dame von coltschlafter Figur, möglichst mit eigenem Heim und finanziell unabhängig, sweds Heirat kennen zu lern. Witwe nicht ausgechl. Off. u. R. 579 Tagbl.-Verl.

Wer gibt

kleinem Geschäft der Textilwarenbranche Ware in Kommission

gegen Sicherheit? Schöner Laden in guter Lage vorhanden. Offerten unter R. 578 an den Tagbl.-V.

Kleinzentnerin würde gegen Mittagstisch 1 Std. Hausarbeit leisten. Off. u. R. 577 Tagbl.-V.

Welche Herrschaft gibt gebrauchtes Herrenrad ab gegen Instandhaltung u. laufende Unterhaltung ihres Gartens. Offerten u. R. 579 an den Tagbl.-V.

Tausch!

Ein neuer Anzug, noch nicht getragen, für mittl. Figur, gegen Kartoffeln, Weizen oder Kohlen zu vertauschen. Jann, Weiskirchstr. 4.

Eisentrant gegen Lebensmittel zu vert. Braun, Blatter Straße 26. 3.

Goldm. gegen Goldm.

Gebe ab: Eisentr., braune D.-Stiefel (44), Jungl.-Hut (48), gr. Winterkoffer gegen Lebensmittel, Kartoff., trod. Brennholz, Kohlen, H. Ofen, 13/18 Apparat, Weitwinkel, Kino-Aufnahme-Apparat. Off. unter R. 570 an den Tagbl.-Verlag.

Gutes Bett gegen Kartoffeln abzugeben. Kapellenstraße 4.

Gebe neue schwarzgraue Tuchhose gegen Kartoffeln od. Kohlen. Rehger, Wilhelmplatz 4. 2.

Gebe 6 neue Bettlätter für ein gut erhalt. Herrenrad. Offerten unt. R. 578 an den Tagbl.-Verlag.

Tausche groben Teppich gegen Kartoffeln. Schiersteiner Str. 29. 2 r.

Tausch!

Gutgeh. fah. Tachan-Whr m. edl. Kette, 2 Bld. unangeh. Schafsmolle, Gas-hängelicht mit Glas und Emaillebleim gegen Kartoffeln zu vertauschen. Schmitt, Weiskirchstr. 31. Part. 11-2 Uhr.

1 gut erhalt. Fahrrad, Kinderwagen u. 1 Bahrturbine, klein, a. Kartoff. od. Wehl zu tauch., leicht zu kaufen gesucht. Kamm, Schiersteiner Str. 12. Lad.

Gr. verstellb. Schüler-Schreibpult

mit Stuhl zu tauschen gegen nur gut erhaltenen leichten Kinderwagen oder Klappwagen mit Verbed. Schützenstraße 18.

Tausche Ballonmöbel gegen Kartoffeln. Rab. Höbenstraße 23. 1 r.

Nährlich u. nahrhaft, sehr schwer Rühb., gegen Kartoffeln od. bar abzugeben. Klarenthaler Str. 4. 1 r.

Gebe 3 fl. Gasparherd gegen Kinderbett. Adelle im Tagbl.-V. Ag

Kleidermaschine, Alexander (H. 22), Weiserumma, neu, 1 Spiegel (40x45), Küchenwagen zu vertauschen oder zu verkaufen. Rätz, Weiskirchstr. 13. Hs. 3. 1.

Wer liefert Kartoffeln, Lebensmittel gegen Konfirmanden-Anzug, Damen-Rostum o. Anzug? Weisse, Blücherstraße 35. 1.

Suche 3 Meter Velour de laine-Stoff

gegen ein od. einf. neue Damenwäsche in Tausch. Off. u. R. 579 Tagbl.-V.

Für ein 1. J. altes Kind, gesund, guter Verstand, wird eine gute

Pflegestelle in nur guter Familie gesucht. Offerten unt. R. 578 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei Strebame Hotelangestellte im Alter von 22-25 J., wünschens mit 2 anständ. Mädels in Verbindung zu treten

sweds Heirat. Offerten unter R. 577 an den Tagbl.-Verlag.

WALHALLA: Vorletzter Tag des zweiten Teils!

Brennholz

trockenes Buchenscheitholz, auf Ofenlänge geschnitten und gespalten, Heizungs-holz sowie Kiefern-Anzündholz liefert jede Menge frei Haus

Heinrich Biemer jr.

Gegr. 1896 Holzhandlung Tel. 4443

Blücherstraße 40.

Lager: Dotzheimer Str., am Loreleiring.

Union-Briketts

(markenfrei)

treffen in den nächsten Tagen ein und kann jedes Quantum geliefert werden. Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen.

Georg Faust

Tel. 4443 Kohlenhandlung Tel. 4443

Inh.: Heinrich Biemer jr.

Blücherstraße 40.

Lager: Dotzheimer Str., am Loreleiring.

Größere Mengen la Kernseife

Lagerware, verkaufen äußerst günstig i. H.

Heidsieck & Bogt

Wiesbaden, Bienenring 14, Godparterre.

Bürozeit 10-12, 3-4.

Heinrich Göbel

G. m. b. H. 672

Adelheidstraße 49 Telefon 1048

Braunkohlen-Briketts „Union“

Engl. Nußkohlen II Saar-Nußkohlen I

Stückkohlen Mel. Kohlen

Brennholz Anzündholz

Wirtschaften

die mangels Rentabilität aufgegeben werden, beabsichtigen wir in moderne, neuzeitliche Wohnungen umzubauen. Hohen Abstand, eventuell Existenz, je nach Lage und Größe unsererseits gesichert. — Offerten an die

Continental Wohnungsbau-Gesellschaft

m. b. H., Filiale Wiesbaden.

Lessingstraße 1. Fernsprecher 5096-4086.

Gelegenheit!

20 Milie Marken-Zigaretten, Neuerburg, Manoli, Marutti, in Prob. äußerst günstig zu verl., ebenso 2 eleg. Sabardine-Kug. à St. 250 Prob. Donnerstag v. 9-1 u. 5-8 Uhr. Stendier, Alieistr. 1.

Sehr billiges Angebot

in Damen- u. H.-Wäsche, Bettwäsche, Hemden- und -Hosentuch, Flanell und Schürzenstoff, Handtücher, Einflachhemden, Wollserge, Kermelstutur usw. Anzahlungen werden angenommen.

Reh, Bertramstraße 21, Mittelsb. 1.

Wegen Abreise

sofort zu verkaufen:

1 Rinderschranz, 3 Betten, Tisch, Stühle, Puppenhaus, Kinder-Fahrrad und verschiedene Spielsachen.

Zu melden von 6-8 Uhr abends

Hotel „Bären“, Bärenstraße, Zimmer 107.

Zum Tageskurs kauft
Gold-, Silber-, Platin-
Gegenstände, auch Bruch,

Brillanten
Zahngelbisse
27 Grosshut 27
Wagemannstr.

Weinflaschen, Zinngegenstände,
Feldhasen, Kanin usw., Lumpen, Alt-Eisen, Bücher, Akten sowie sämtliche Metalle kauft z. d. höchsten Tagespreis
Joseph Egenolf, Nerostr. 46.
Ware wird frei abgeholt.

Gegen die Teuerung!

Wir offerieren:

Amerik. Mehl 00	Pfd.	90	frz. cent.
Zucker, Kristall	"	1.30	" frcs.
Sardinen, 30 mm club	"	1.40	" "
Amerik. Seife	400 g	1.30	" "
Corned beef Hash	1 kg	2.70	" "
Verschiedene Pasten	"	60	" cent.
Pork and Beans	Pfd.	70	" "
Kondensierte Milch, 16 onces, ohne Zucker	"	1.80	" frcs.

Maccaroni, Kaffee, Schokolade

und verschiedene andere Waren.

Da die Ware direkt ab Lager, bitte Papier und Tüten mitbringen.

Oranienstraße 17, im Hof

und

Römerberg 37, im Hof.

Achtung!

Donnerstag, von 8 Uhr vorm. bis Freitag
abend 7 Uhr, 50 Zentner frisch geschlachtetes

Pferdefleisch

ohne Knochen, Pfd. 200 Milliarden.

Dotzheimer Str. 37. **Alb. Bud** Dotzheimer Str. 37.

Lichtspiele
Urania

Lichtspiele
Union

Bleichstraße 30 Rheinstraße 47

Motto: „Nur in der Entsagung
liegt das Glück!“

Das Feuerschiff

Ein Filmwerk hochdramatischen Inhalts.

In den Hauptrollen:

Viggo Larsen, Ed. v. Winterstein

Camilla v. Hollay, Grete Diercks u. a.

Als Humoreinlage

Amerikanische Groteske

in 2 Akten.

Anfang 3 Uhr, letzte Vorstellung 8³⁰.



Schwalbacher Hof

Emser Straße 44.

Heute, ab 7 Uhr:

BALL

mit dem beliebten Indianola-

Jazz-Band.

Eintritt frei. Getränke nach Belieben.

Kristall-Palast

Das führende Haus Wiesbadens

Schwalbacher Str. 51. Telefon 829.

Heute letzter Tag! II. Teil:

„Der Reiter ohne Kopf“.

Die geheimnisvolle Macht

Der Sensations-Großfilm mit HARRY PIEL in der Hauptrolle.

Donnerstag und Freitag (III. Teil):

Harry Piel's schwerster Sieg.

Das lustige Beiprogramm.

Spielzeit 3-9¹⁵ Uhr.

Im Restaurant „Muderhöhle“

Goldgasse 21

gibt's gutes u. billiges Essen, gute Biere,

vorzügliche Weine.

Gold- u. Silbergegenstände

Platin, Brillanten, Zahngelbisse

kauft Leo Schiffer

Kirchgasse 50, 2,

gegenüber Kaufhaus Blumenthal.

Vor ca. 1¹/₂ Monaten wurde in einem hiesigen

Geschäft, einer Bank oder einem Hotel ein

schwarzer weicher Herrenhut

(Kaufmanns-Firma) vergessen. Zweckdienliche Mitteilungen

unter S. 577 an den Tagbl.-Verlag.

Sofort zu haben

trockenes reines

Buchenscheitholz

nach od. geschnitten. Näh.

Woll-Schneider, Bärkabr.

bei Schlangengraben.

1 Potten Strickwesten

und Lumpen

u. Hälfte des Fabrikpreises

Wäscherei Althaus,

Bleichstr. 27.

Unterricht

Junger Deutscher

sucht geb. Franzosen (in)

weedsprachenu. auch

Off. u. D. 579 Tagbl.-Bl.

Student

sucht Engländer(in) weeds

Konversation. Offerten u.

G. 579 an den Tagbl.-Bl.

Gründliche Nachhilfe

in der franz. u. englischen

Sprache. Gram. u. Kon-

versation. Näh. Aug. im

Goldst. Oranienstraße 53.

Kinograph-Theater

Progr. b. einschl. 15. ds.

Die Beichte der

Krankenschwester.

Film in 5 Akten.

Phantome des Lebens.

Film in 5 Akten mit

Sascha Gura,

Lil Dagover.

Erstklassig. Orchester.

Anf. 3, letzte Vorst. 7¹⁵.

Schlafzimmer

in Mahagoni, mit 2 Mir.

breitem Kommodenschrank.

Goldmark 765.—

Eleg. Speisezimmer

in allen Preislagen.

Moderne

Kücheneinrichtungen

Größte Auswahl in

Holzbetten

Metallbetten

Matrassen

in allen Füllungen und

Preislagen.

Bettstellen, Kissen,

Bettfedern, Patentrahmen

in allen Größen billig.

Bauer

51 Wellstr. 51.

Staats-Theater

Kleines Haus.

Donnerstag 15. November.

6. Vorstellung Stammreihe 2.

Così fan tutte

(So machen es alle).

Romische Oper in zwei Akten

(7 Bilder) von W. A. Mozart.

Hörbühl, M. Goldberg-Thiele

Dorabella Edt Maerter

Guglielmo Carl Köhler

Ferrando Ludwig Hoffmann

Despina Th. Müller-Reichel

Don Alfonso Franz Diebler

Scene: Reapel. Zeit: 190.

Musik. Leitg.: Prof. Mannhardt

Nach dem 1. Akt 15 Min. Pause.

Anfang 7, Ende geg. 9.30 Uhr.

Kirchen-Konzerte

Donnerstag, 15. November.

Abonnement-Konzerte.

Sädtisches Kurorchestr.

Leitung: Musikdirektor

Hermann Jrmor.

Nachmittags 3.30 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Ruslan und

Ludmila“ von M. Glinka.

2. Ballettmusik aus „Robert

der Teufel“ von Meyerbeer.

3. Ständchen von F. Schubert.

4. Gebet von O. Dorn.

Cello-Solo:

Kammermusiker Schildebach.

5. Lustspiel-Ouvertüre von F.

Smetsna.

6. Fantasie aus „Tiefenland“ von

E. d'Albert.

7. Elysium - Marsch von E.

Wembeur.

Abends 7.30 Uhr:

1. Konzert-Ouvertüre, C-moll,

von J. F. Bach.

2. Slavische Tänze Nr. 7 u. 8

von A. Dvorak.

3. Sechs Charakterstücke aus

„Bal costumé“ von A. Ru-

binstein.

4. Introduction, II. Berger

und Bergère, III. Pêcheur

napolitain et Napolitaine.

IV. Toréador et Andalousse.

V. Pêcheur et Fantaisie.

VI. Royal Tambour et

Vivandière.

4. Ouvertüre zu „Ein Sommer-

nachtsraum“ v. F. Mendels-

sohn.

5. Siegfrieds Rheinfahrt aus

„Götterdämmerung“ von R.

Wagner.

Abends 7.30 Uhr im Kl. Saal:

Klavier-Abend

Cornelius Czarniowski